

wiedergegebenen Doppelnamens¹⁾ diesen nicht für eine ausreichende Stütze der von Brackmann übernommenen These Hofmeisters anzuerkennen.²⁾

Um so verständlicher wird es nun, daß trotz dieser vermeintlichen Übereinstimmung zwischen der Rolle, welche Konstantin d. Gr. zu Beginn des 10. Jahrhunderts in Oberitalien gespielt haben soll, und dem Namen der von Heinrich I. erworbenen Lanze, dennoch daraus „weder über die wirkliche Herkunft noch über die staatsrechtliche Bedeutung der Lanze etwas geschlossen werden konnte“. Sobald nämlich unser Blick nicht mehr auf Konstantin und das Imperium gerichtet ist, gewinnt die Lanze auch für das 10. Jahrhundert ihren echten Sinn als der aus der altgermanischen Welt übernommene langobardische Königsspeer zurück, zumal es oft genug hervorgehoben worden ist, daß sie bei den Langobarden als Symbol für die Übertragung der Herrschaft verwandt worden ist.³⁾ Aus dem Langobardenreich aber war seit den Tagen Karls d. Gr. ein — mitunter verselbständigtes — Glied des fränkischen Großreiches geworden. Sein letzter echter karolingischer Herrscher war 888 mit Karl III. gestorben, und wenn sich auch für das ganze 9. Jahrhundert kein Beleg dafür nachweisen läßt, daß die Lanze das Herrschaftszeichen für den karolingischen Langobardenkönig gewesen ist, so schließt das dennoch nicht aus, daß dieses alte Zeichen in Geltung geblieben war oder doch wieder eine Rolle zu spielen begann, als durch den mit dem Sturz Karls III. in seine Endphase getretenen Auflösungsprozeß des fränkischen Großreiches die Frage gestellt wurde, wer den Königsstuhl in Pavia innehaben sollte.

Zunächst gelang es dem Markgrafen Berengar von Friaul, sich seiner zu bemächtigen, ohne daß wir sagen könnten, nach welcher

¹⁾ Selbstverständlich wird die von Flodoard und Richer wiedergegebene Überlieferung des Doppelnamens eine Bedeutung gehabt haben. Sie mit Sicherheit zu erkennen wird jedoch erst möglich sein, wenn die zeitgenössischen Gewohnheiten der Namengebung (vgl. oben S. 46 Anm. 3) und -führung genauer bekannt sind.

²⁾ Brackmann, *Mauritiusverehrung* S. 289 = *Gesammelte Aufsätze* S. 223; dort ist, Anm. 49, ein Hinweis auf die Untersuchung von Otto Hartig, *Der Bamberger Reiter und sein Geheimnis*, 1939, nachgetragen, die zur Beurteilung der großen Bedeutung Konstantins im ganzen Mittelalter neues Material herbeigebracht habe. Für unseren Zusammenhang ist jedoch nichts darunter, abgesehen davon, daß auch sonst Hartigs Ausführungen wenig überzeugend sind, vgl. DA. 5 (1942) S. 543: HZ. 166 (1942) S. 343 ff.

³⁾ Brackmann S. 287 (*Gesammelte Aufsätze* S. 220).